

Berlin. Im Hauptausschuß des Reichstages behandelte am Dienstag der Reichernährungsminister Dr. Hermes die Frage der Verbringung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Er führte dabei aus, daß beabsichtigt sei, eine Getreideexportfuhr von 2,5 Millionen Tonnen durchzuführen. Der Verkauf seien bereits 902 000 Tonnen. Es sei

Der dem Schatz
 "Matin" berück
 Als ihrer Kunst
 wandel vornehm
 schreiben wir
 nur eine kleine
 sich am Ende
 breuch der Sp
 trat sie als Be
 Geiten, die s
 wird gegeben
 erl, daß sie
 Mutter um d
 rang Heide au
 ren einen Fe
 wende Publi
 Eine umf
 als Lebensläng
 einem Konzert
 ihr hohen An
 hundertfünf
 Die Anzeiger
 staustlichen
 Sie lautet: "E
 Erinnerung
 Grabe werde
 der zwei Ab
 bezeichnen
 aller Führer
 Wiederholung
 orts nach d
 wunderung
 großer Keme
 heute, Dienst
 (den Saale o
 der, aber ge
 wies das W
 Knab", der im
 teris auf dem
 erleser die k
 hielten wird,
 ert auf der
 dem Glanz
 Taktur des
 deduz und o
 die Maniatur
 der Entfem
 Accorden, an
 dentlichen
 etc. organge
 heitlich wird
 auch auf ein
 und aus alle
 ihn brennen
 kigen, daß
 derste, die
 ganz unfer
 kleinen Thol
 können haben
 Anst o
 es, die schlo
 ihrer Kinder
 gegen die R
 immer Uto
 auf Erleiden
 ob sie im G
 Nicht weisli
 Zustandes an
 schickst den
 schult das St
 lich zu ober
 drabscheut,
 können kan
 Appetit hat
 mag. Man
 und unläs
 Arbeit und
 löst", wenn
 heit sich ge
 sind. Wie
 Senats R
 schickl Rol
 Vorhanden
 des Arch
 der, die viel
 tragen, die
 Befangen
 hat dinsten
 auf Heber

Wie auch aus Ihrem Leben. Daß ich nicht aus
Hunger frage, das ist wohl keine besondere Ver-
sicherung.

Die Frau nickte. Wie waren so glücklich wie
die Mutter zu sein. Hatte Kasperl Kunde in
seinem Testament mich nur mit einigen Launen
Wort bedacht, so wäre unser ganzes Leben
schon anders gewesen. Daß er es nicht getan, daß
er mich durch die Unterlassung einer testamentari-
schen Bestimmung in das Elend gestürzt, wor-
über ich nie begreifen konnte, denn der alte Kasperl
war mir wie ein eigenes Kind und oft genug hat er
mir die Versicherung gegeben, daß ich seine Unver-
wundbarkeit sei. Ich kann auch den Argwohn nicht los-
werden, daß ein Testament vorhanden gewesen und
unterschieden worden sei.

Sie war beim Sprechen lebhafter geworden.
Da in der Kammer liegt mein ganzes Erbe, das
Geldbuch, in welchem mein väterlicher Freund
jeden Tag bis zu seinem Tode geteilt hat. Ich bin
dabei Kasperl darum, und er gab es mir. Wir hal-
ten das Buch hoch in Ehren.

Burrows Blick galt dem Boden und im Däm-
merlicht mochte ihr sein Gesicht unnatürlich bleich
erscheinen. Doch ihre Gedanken glitten über diesen
Eindruck hinweg.

Mit einem kleinen Kapital in den Händen hät-
ten wir etwas beginnen können; die Mutter aber
war von vornherein zu harter Arbeit; wir
wurden ausgezehrt, und kam wenig ins Haus,
trotzdem wir unermüdet vom Morgengrauen bis
in die lichte Nacht hinein schufteten. Unsere
Kräfte waren nicht stark genug, um diese ungeheuren
Anstrengungen auf die Dauer unbeschadet zu
ertragen.

Die verhörrten Tage der Frau erblickten sich.
Die Kinder wurden geboren, erst der Klaus, ein
paar Jahre später mein Geschwister. Die Sorge um
die Kinder rief uns empor. Wir waren sogar tüchtig
genug, für die beiden ein angenehmes Dasein zu
gewähren, als wir es führten. Sie schüttelte den
Kopf. Das waren Hirngespinnste. ... Und doch,
wenn ich großes Glück war dabei! Die kleinen Kin-
der wie viel Glück haben sie uns bereitet!

Daß mein Junge gesund geblieben, betrachte
ich fast als ein Wunder. Das leide ich aber trotz-
dem! Wenn ich ihn ansehe, blüht mirs Herz.
Klaus arbeitet als Knecht bei einem reichen De-
fensionen; Gerdien hatte sich in der Mühle vermie-
tet, da mußte sie so schwer herbei, daß sie zuletzt zusam-
mengebrochen ist. Die junge Mädchen so find, sie
hat sich geschämt, mir zu sagen, daß die Arbeit
für sie schwer wurde. Bewußtlos hat man mir das
arme Kind ins Haus getragen. Da war es schon
zu spät und keine Rettung mehr möglich.

Ein zitternder, schmerzlicher Seufzer rief aus
der Brust der Frau empor. Schüttelnd fuhr sie
fort:

Monatelang dauerte der Todeskampf, ehe das
junge Blut dem fäulischen Feinde, der zerstörenden
Krankheit erlag.

Burrows sprang auf. Er konnte das nicht länger
mehr mit anhören. War es nicht, als finge er
ihm ein unerträgliches Richter, welcher ihm zu ent-
sagen verurteilt? Durch einen kleinen Atemzug
wollte er sich von der Qual, die seine Brust zusam-
menwühlte, befreien, doch nur ein Verhängnis ent-
wand sich derselben, er konnte es nicht hindern.

Kauf und ab stürzte er in dem engen Raum,
eig den Pöbel auf, weil sein Atem auszuweichen
drohte, griff wie ein Verzweifelter mit den Händen
durch das dicke — nicht in Ehren ergrausende Haar.

Wäre er doch nie wieder dieser gekommen!
Was bedeuteten die Vorwürfe, welche sein Gewissen
ihm bisher gemacht, gegen die heile Frau, welche
er von nun an zu tragen haben würde?

Zu allem, was ohnehin einbrang, würde sich
nun noch das Bild der um ihr Lebensglück betrogenen
Frau gesellen, ihn früh und spät verfolgen.

Ein schauerlicher Blick streifte sie. Ihre Haltung war
nicht gebrochen, im Gegenteil, es lag Kampfbereit-
schaft darin, gewissermaßen ein Warten auf neue
Schicksalsschläge, die sie bereit finden sollten.

Ein solcher Entschluß reifte in Burrows. Er
zog seine Brille hervor, nahm wahllos und un-
gezählt ein Bündel Scheine heraus und legte sie vor
Brigitte auf den Tisch.

Nehmen Sie, Brigitte, ich entbehre das Geld nicht
und gebe es Ihnen gern. Ich kann und will Ihre
Beiden lindern. Der arme Mensch soll nicht
mehr so schwer arbeiten, ich will Guter Los leichter,
erträglicher gestalten, Ihnen, Brigitte, eine Rente
auszahlen bis an Ihr Lebensende. Ich habe Sie nie
vergessen können, und es ist mir eine Freude, eine
etliche Befriedigung, für Ihr Alter sorgen zu
können.

Brigitte sah gleichgültig auf das Geld, es mach-
ten Tausende sein, sie nahm die Banknoten und
schickte sie wie wertloses Papier in Burrows Rock-
tasche. Behalten Sie Ihr Geld, Herr Doktor, mir
kann es nichts mehr nützen. Damals, nach dem
Tode des alten Kasperl, als ich aus dem Wohlleben
herausgeschleudert, nicht wußte, wo ich die nächsten

Tage zubringen sollte, und auf die Vornbergsteil
unseres Pfarrers angewiesen war, und ein Jahr
später, als ich heiratete, da hätten ein paar tausend
Mark ein unerhörtes Glück für mich bedeutet. Aber
eher hätte ich wohl Steine rühren können als eure
Hörchen. Sie und Jakob Kasperl, der Erbe, waren
meine Freunde, und je trauriger es mir ging, umso
größer war Ihre Schadenfreude.

Brigitte sah sie mir, Brigitte, vergeben Sie mir!
Ich sehe ein wie verabschiedet und verrückt ich war.
Die Eifersucht, der Woll, von Ihnen zurückgewiesen
zu sein, hatten mich toll, rein wahnsinnig gemacht.
Ich bin ja doch kein schlechter Mensch.

Die Frau strich mit der Hand über die Stelle,
wo die Banknoten gelegen hatten. Sie haben mir,
als ich Sie zurückwies, gedroht, mein Leben zu ver-
richten, und sich nicht gescheut, der Drohung die Tat
folgen zu lassen. Wie groß Ihr Unrecht war, da-
rüber hat ein Höherer zu entscheiden.

Aber ich will doch gut machen, soweit ich es
vermag; erlauben Sie mir es doch, Brigitte, geben
Sie zu, daß ich fühle, was ich geteilt. Ich entbehre
das Geld nicht, bin im Gegenteil froh, wenn ich ein-
mal gutes damit stiften kann. Ich gehöre zu den
Erstgenen, die zeitweise über ein großes Vermögen
verfügen und dann wieder nichts besitzen. Wir
wissen alle beide nicht mit Geld umzugehen, wobei
meine Frau noch ich.

Mit einer strengen Bewegung wachte die Frau
ab. Mein verlorenes Jugendglück können Sie mir
nicht zurückgeben, Herr Doktor, meine Tochter
nicht erwecken. ... Was ich brauche, das verdiene
ich schon. Ich wüßte nicht einmal, was ich mit
Ihrem Geld oder mit meiner Zeit anfangen sollte,
wenn ich es nicht mehr nötig hätte, zu arbeiten.

Aber, Brigitte, es kann Ihrem Sohn zugute
kommen!

Wieder schüttelte sie herb verneinend den Kopf.
Zu spät, Herr Rechtsanwalt, — Ihre Hilfe kommt
viel zu spät. Wer in kümmerlichen Verhältnissen
groß geworden ist, und bekommt plötzlich einen
großen Reichtum in die Hände, wird leicht aus dem
Gleichgewicht, verliert sich in Trübsal und Trübsal.
Ein kleines Kind kann seinen großen Reichtum brauchen
zu sich aus mit den Menschen. Wer an die Enge
gewöhnt ist, findet sich in Weiten schwer zurecht.
Mein Junge ist tüchtig und arbeitsam, er braucht
kein Almosen.

Nach während die Frau sprach, wurde die Tür
geöffnet und ein stämmiger Bursche in blauer
Arbeitskleide mit einem treuerhitzigen, häßlichen Gesicht
trat über die Schwelle.

Er hatte das Kraushaar und die braunen
Augen seiner Mutter. Sein Wesen war herb, doch
von einer ursprünglichen Güte und Sittlichkeit
durchdrungen.

Die letzten Worte mußte er noch gehört haben.
Erstarrt mußte er den Fremden, nachdem er ihn
beobachtet begrüßt hatte.

Wie kommt es, daß eine solche Bemerkung
daß ich keine Almosen brauche, liebe Mutter? Ich
habe doch in meinem ganzen Leben noch keinen
Menschen angetroffen.

Das hat auch noch keiner behauptet, mein
Junge, sagte die Mutter, aber der Herr dort, sie
sah, fuhr dann aber rasch nach hinten. Ich
sah: Warum soll ich's nicht sagen — hat mir früher
einmal großes Unrecht zugefügt. Das wollte er nun
mit Geld wieder gutmachen. Ich will aber sein Geld
nicht, weder für mein Kind, noch für mich.

Klaus Müller blickte von einem zum andern.
Und das hat ihr im Dünkel ausgemacht.

Er hatte schon ein Streichholz angezündet und
die Glöde von der Lampe genommen, welche auf
der Kommode stand.

Als es hell war, stricherte er den Fremden mis-
trauisch. Das fahle, düstere Gesicht deselben weckte
keine Sympathie in ihm, die dunklen flackernden
Augen erregten sogar kein Entsetzen.

Meine Mutter hat Recht daran getan, Ihr Geld
zurückzuweisen, sagte er kurz angebunden, wir
brauchen es nicht. Gott beschütze, Herr!

Er öffnete weit die Tür, und Burrows nahm
seinen Hut und folgte, Brigitte flüchtig zurück-
sehend, der Aufforderung.

So erbärmlich war er sich in seinem ganzen
Leben noch nicht vorgekommen, wie in dieser Stunde.
Es war, als sollte er erscheiden vor heimlicher Wut
und Qual.

Jetzt war es auch draußen fast dunkel, und doch
schlug der Rechtsanwalt den Weg zum Walde ein.
Dort kannte er jedes Gebüsch, die schmalen Rich-
wege, jede Schneise. Unter den alten Bäumen
wollte er versuchen, wieder ins Gleichgewicht zu
kommen.

Klaus schloß hinter dem Rechtsanwalt die Tür
und setzte die Lampe auf den Tisch.

Tragend sah er seine Mutter an. Aus seinen
treuerhitzigen Augen blickte ihr angestricheltes Unrecht
entgegen. Hast Du irgendwelche Beziehungen zu

dem fremden Menschen, Mutter? Bist Du — ihm
verpflichtet?

Wieder schüttelte Brigitte den Kopf. Rechts-
anwalt Burrows hat mir früher einmal schweres
Unrecht zugefügt, das wollte er gutmachen. Er hat
mir Geld, damit ich nicht mehr nötig habe zu er-
beiten. Einen sorgenfreien Lebensabend wollte er
mir schaffen.

Und Du — nicht wahr, Du hast sein Geld zurück-
gewiesen?

Ja, mein Junge — selbstverständlich!
Ein Laut, halb Schreien, halb Jodel löste sich
von den Lippen des stämmigen Burschen. Er um-
armte seine Mutter und küßte sie. O, liebe Mutter,
wie danke ich Dir, wie froh bin ich. ... Als ich
den Menschen sah, kamen mir allerhand dumme Ge-
danken, sei mir nicht böse darum, ich sehe ein, wie
unrecht es von mir war.

Brigitte ging ab und zu, brachte Speis und
Brot auf den Tisch und eine Kanne mit dampfendem
Kaffee. Zur Nacht war es empfindlich kühl ge-
worden, da konnte man etwas heißes gut ver-
tragen.

Klaus lehnte mit dem Rücken am Fenster und
sah ihr zu. Er schenkte mit einem Entschluß zu
ringen.

Komm und ich, sagte Brigitte, es ist spät ge-
worden, Du wirst Hunger haben.

Das schon. Aber vor dem Abendbrot habe ich
noch eine Bitte. Erzähle mir, warum Du früher
als Mädchen vom Kasperl weg mußt. Schon
in der Schule bekam ich darüber höhnische Reden zu
hören, sobald ich mit einem Jungen böse war. Jetzt
nehmen die Burschen sich ja in acht, weil sie meine
Fäuste fürchten, aber heimlich tadeln sie doch über
uns, das merke ich oft genug. Dabei will keiner
mit der Sprache heraus. Und Du bist auch so ver-
schwiegen. Man weiß wirklich nicht, ob die Zwei-
schneitträger recht haben, oder ob ich den Kopf heben
darf.

Brigitte lachte. Es klang herzlich und natür-
lich. Trage Du Deinen Kopf nur genau so hoch,
wie es einem Menschen von gutem Verkommen zu-
steht. In der Vergangenheit Deiner Mutter ist
nichts, was dieses Licht schattete, mein Junge.
Du hast alle Ursache, stolz auf Deine Eltern zu sein.
Und wenn ich über gewisse Vorgänge nicht ge-
sprochen habe, so geschah es hauptsächlich darum,
um eure jungen Herzen nicht in Zweifel zu
bringen, um ihnen nicht das Verlangen nach Rich-
tum, nach einem besseren Los zu wecken.

Das leuchtet mir ein, Mutter, aber jetzt hast Du
keinen Grund mehr zum Schweigen. Ich bin Sol-
dat gewesen, und aus der Garnison als ein fertiger
Mensch heimgekehrt. Ich schäme mich meiner Er-
mahnung, als sie mich bedrückt. Aber trotzdem
halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß aus dem
niedrigen Knecht noch mal ein Herr wird. Ich ver-
stehe das Haus und Hof zu teilen wie nur einer, und
Vorhandenes zusammenzuhalten, durch Sparsamkeit
den Besitz zu mehren, das traue ich mir schon zu.
Ich solche Gedanken nicht zu Wahnfängen werden,
mein Junge, rief die Frau betrübt, ein Bauer
nimmt seinen Acker als Schwiegersohn. Eher
würde man Dich durch Schläge ins Unglück hegen,
als man Dir die Eintracht in einen Hof erlaube.

Klaus hatte sich mit scharfem Schnitt ein großes
Stück Speis abgetrennt. Nun blickte er tapfer ein
mit den weichen, idyllischen Lächeln. Oho, wenn ein
junger gefunder Bursch so denken wollte, was er
nicht wert, des Königs Hof zu betreten zu haben.
Wir sieht die ganze Welt offen, Mutter und sein
Wald ist so hoch, daß ich es nicht erfassen und fest-
halten könnte. Selbst Deine alten Tage noch mal in
einem großen Defensionhof verleben, bist Du da-
mit zufrieden?

Junge, Junge, was sind das für Reden! Ein
Weib, das einen so großen Sprung wagt, bricht den
Hals! Bleib! beschiden und fülle den Platz, welchen
Dir unser Herrgott angewiesen, nach besten Kräften
aus. Das ist der Rat Deiner alten Mutter.

Kann mir nicht imponieren, Mädchen, aber nun
gib mir noch etwas Kaffee, und erzähle. Kannst
Du wohl denken, daß ich gespannt bin, auf Deine
Geschichte.

Sie ist ebenso einfach wie tragisch und folgen-
schwer, erzählte die Frau. Sie hatte nur wenig
geessen, der Appetit war ihr vergangen. Und doch
war sie froh, daß die Stunde gekommen, wo sie alles
was dem Herzen heraufsteigen sollte, alles was sie
jahrzehntlang in sich verdrückt hatte.

Sie trug Brot und Speis wieder in die Küche,
wuschte den Tisch ab und setzte sich auf ihren Platz.
Klaus stieg den hübschen Kopf in die Hand
und betrachtete seine Mutter aufmerksam. Er hatte
sie stets sehr lieb gehabt, heute aber fiel ihm noch be-
sonders auf, daß sie so seine Bäume hatte wie keine
andere Arbeiterin in der Fabrik.

Mein Vater war Lehrer drüben in Bernode,
hast Brigitte an, und zu seinen besten Bekannten ge-
hörte der alte Kasperl Kasperl von hier. Es verging
selten ein Tag, daß er nicht zu uns gekommen wäre

und mit dem Vater geplaudert hätte. Zuweilen ging
Vater auch nach dem Kasperlhof, doch nur selten, er
gehörte zu den Leuten, welche sich nur in den
eigenen vier Wänden wohl fühlen und die Gasse
freundschaft anderer ungern in Anspruch nehmen.
Meine Kindheit war sonnig; ich arbeitete mit Vater
im Garten und half schon früh meiner kranken
Mutter im Haushalt. Als ich zwölf Jahre war
starb meine Mutter, ein halbes Jahr später mein
Vater. Ich kam zu Fremden in Pflege und mußte
dafür, daß ich Essen und Trinken bekam, Garten-
arbeit verrichten. Kasperl kümmerte sich jahrelang
nicht um mich, er hatte mich wohl vergessen. Dann
warf ihn eine schwere Krankheit aufs Lager, von
dem er nicht wieder aufstehen sollte. Es handelte sich
um Gelenk-Rheumatismus; dazu kam ein Herz-
leiden, zeitweise Wahnungen stellten sich ein, an
völlige Genesung war nicht mehr zu denken.

Der alte Herr bedurfte einer Pflegerin und der
Arzt brachte mich in Vorschlag. Kasperl war sofort
einverstanden. So kam ich in sein Haus. Ich war
damals 18 Jahre.

Brigitte machte eine Pause. Die Erinnerungen
schienen sie ganz gefangen zu nehmen.

Wie kam es, daß die Tochter eines Lehrers
einen armen Tagelöhner zum Manne nahm? fragte
Klaus.

Das wirst Du sogleich hören, mein Sohn. Doch
mich nur weiter erzählen: Der alte Kasperl war auf
seinem Krankenlager ein mißtrauischer, feindseliger
Sonderling geworden. Ursache hatte er dazu.
Knechte und Mägde betrogen ihn, wo sie nur konn-
ten, die Fäden aus den Betten hatten sie gestohlen.
Der alte Mann war so erbittert, daß er anfangs
auch gegen mich Miß und Galle war. Ich aber
hatte es schwer gehabt und war froh, mich im
Kasperlhof ausruhen zu können. Mir gefiel es da
außerordentlich. Oft hatte ich das Gefühl, als sei ich
in mein liebes, trautes Elternhaus zurückgekehrt.

Wachte drum der Kasperl noch so nützlich sein,
ich war immer sanft und gut, fühlte seine Barmher-
zigkeit, suchte ihn von seinen Beiden abzulösen und
zu erheitern.

Meine Bemühungen übten eine wohltuende
Wirkung auf Kasperl aus. Er wurde zugänglicher,
befolgte meine Ratschläge, gewann mich lieb.

(Fortsetzung folgt.)

Hervorragende Neuheit.

Zum Reinigen u. Scheuern aller
Geräte aus Porzellan, Emaille,
Holz, M. tall, Glas, Stein,
Marmor usw. verwende man
nur Henkel's

Ata

Auf neuer Grundlage hergestelltes
bestes Scheuerpulver.
Unentbehrlich für Haushalt,
Gewerbe und Industrie.
Vorzüglicher Herdputz
Überall erhältlich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von St. und Henkel's
Bleich-Soda.

Amfliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Getr. Personenstandsaufnahme am 15. Noobr. 1920.

Die Personenstandsaufnahme für die Veran-
lagung zur Einkommensteuer für das Rechnungsjahr
1920/21 ist durch Erlass des Herrn Reichsmini-
sters der Finanzen vom 2. Oktober 1920, nach dem
Stand vom 15. Noobr. 1920, angeordnet worden.
Den Haushalten vorstehend — Wohnungsinhaber
haben — werden die nötigen Formulare (Wohn-
ungsinhaber 1) nebst einer Belehrung (Personenstandsaufnahme Muster 2) dazu in diesen
Lagen zugelegt.

Für die Durchführung der Personenstandsauf-
nahme kommt die Bestimmung des § 167 der
Reichsabgabeverordnung vom 13. Dezember 1919 zur
Anwendung, welche besagt, daß jeder Besitzer eines
Grundstücks sämtliche Bewohner des Grund-
stücks mit Namen, Berufsstellung, Geburtsort
und Geburtszeit anzugeben hat. Die Hausbesitzer-
vorstände haben den Hausbesitzern über die Ver-
fahren, die zu ihrem Haushalt gehören einschließlich
der Untermieter und der Schlafkammermieter, Aus-
kunft zu erteilen; diese sind ihnen zu entsprechender
Auskunft verpflichtet. Wer diese geforderte Aus-
kunft verweigert oder in der gesetzten Frist gar
nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird
mit einer Geldstrafe bis zu 500 Mark bestraft.

Zur richtigen Ausfüllung der Wohnungskarte
müß auf die auf der Rückseite derselben stehenden
Belehrung hingewiesen.

Die Wohnungskarten sind nach dem Personen-
stand vom 15. November 1920 vorläufigsmäßig von
den Haushaltungsvorständen auszufüllen und an
den Grundbesitzer, Hausbesitzer oder dessen
Vertreter oder ersten Grundbesitzer, zurück-
zugeben.

Die Belehrung (Personenstandsaufnahme
Muster 2) ist auf ihre Richtigkeit von dem Hausbe-

sitzer, Vertreter oder ersten Grundbesitzer, im
Schleife durch seine Unterschrift zu beschreiben
und am 16. November 1920 zum abgeben bereit zu
halten.

Da die Personenstandsaufnahme für die
Steuerveranlagung sowie für die Gemeindever-
waltung, insbesondere für Wahlzwecke von großer
Bedeutung ist, so erlaube ich mir, alle Sparten der
Beziehungsstelle sorgfältig und wahrheitsgetreu aus-
zufüllen.

Hochheim a. M., den 9. November 1920.
Der Magistrat (Steuerverwaltung). H r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.
Zur Behebung von Jodeln, wird wiederholt
darauf hingewiesen, daß sich das für Hochheim a. M.
zuständige Finanzamt in Wiesbaden, Herrgarten-
straße Nr. 13, und die Finanzkasse in Wiesbaden,
Friedrichstraße Nr. 32, befinden.

Hochheim a. M., den 4. Noobr. 1920.
Der Magistrat. H r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.
Betrifft die Ausgabe von Kinderzuden.
Am Laufe dieser Woche wird bei dem Händler
Georg Eiser Kasperl für Monat September-
Oktober sowie sämtlicher rückständiger Kinder-
Schwangerschaften und Krankenstunden ausgegeben.
Ein Pfund Zuden kostet M. 3.80.

Hochheim a. M., den 4. Noobr. 1920.
Der Magistrat. H r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.
Betrifft die Ausgabe von Lebensmitteln.
In der kommenden Woche gelangen seitens
der Gemeinde Hochheim folgende Lebensmittel zur
Verteilung:

Am Donnerstag, 11. Noobr. 1920, auf die ein-
gereichten Wählerkarte Nr. 8 der Lebensmittelkarte
bei den Händlern 125 Gramm Graupen zum Preise
von M. 0.20.

Am Donnerstag, 11. Noobr. 1920, für wer-
dende Mütter, die in den drei letzten Monaten vor

der Entbindung stehen bei der Händlerin We-
dard 250 Gramm Schmalz zum Preise von 8 M.

Am Donnerstag, 11. Noobr. 1920, bei der
Händlerin Rath, Jung für die Inhaber der roten
Kontennummerkarten 250 Gramm Schmalz zum
Preis von M. 8.50.

Darüber hinaus, welche noch im Besitz
leerer Sätze sind, werden ersucht, dieselben bis Mit-
woch, den 10. Noobr. 1920 im Rathaus, Zimmer
10, Lebensmittelfürsorge, abzugeben.

Hochheim a. M., den 6. Noobr. 1920.
Der Magistrat. H r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.
In dem Geschäft des Franz Joseph Dienst,
Wilhelmstraße 18 hier, und Val. Schöfer Wwe.,
Eppsteinstraße 8, ist der Ausbruch der Maul-
und Klauenkrankheit festgestellt worden. Weitere Vor-
schriften bezüglich der Schutz- und Abwehrmaß-
regeln folgen.

Hochheim a. M., den 5. Noobr. 1920.
Die Polizeiverwaltung. H r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.
Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauen-
krankheit werden die Besitzer von Klauenpflanz-
geforderte, alle Verdachtsfälle sofort anzuzeigen.
Hochheim a. M., den 5. Noobr. 1920.
Die Polizeiverwaltung. H r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.
Betrifft die Ausgabe von Lebensmitteln.
In der kommenden Woche gelangen seitens
der Gemeinde Hochheim folgende Lebensmittel zur
Verteilung:

Am Donnerstag, 11. Noobr. 1920, auf die ein-
gereichten Wählerkarte Nr. 8 der Lebensmittelkarte
bei den Händlern 125 Gramm Graupen zum Preise
von M. 0.20.

Am Donnerstag, 11. Noobr. 1920, für wer-
dende Mütter, die in den drei letzten Monaten vor

der Entbindung stehen bei der Händlerin We-
dard 250 Gramm Schmalz zum Preise von 8 M.

Am Donnerstag, 11. Noobr. 1920, bei der
Händlerin Rath, Jung für die Inhaber der roten
Kontennummerkarten 250 Gramm Schmalz zum
Preis von M. 8.50.

Darüber hinaus, welche noch im Besitz
leerer Sätze sind, werden ersucht, dieselben bis Mit-
woch, den 10. Noobr. 1920 im Rathaus, Zimmer
10, Lebensmittelfürsorge, abzugeben.

Hochheim a. M., den 6. Noobr. 1920.
Der Magistrat. H r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.
Betrifft die Ausgabe von Lebensmitteln.
In der kommenden Woche gelangen seitens
der Gemeinde Hochheim folgende Lebensmittel zur
Verteilung:

Am Donnerstag, 11. Noobr. 1920, auf die ein-
gereichten Wählerkarte Nr. 8 der Lebensmittelkarte
bei den Händlern 125 Gramm Graupen zum Preise
von M. 0.20.

Am Donnerstag, 11. Noobr. 1920, für wer-
dende Mütter, die in den drei letzten Monaten vor

Jahresklasse 1870 Hochheim.

Freitag, 12. November, abends 7½ Uhr
bei Kamerad J. Chr. Kallmann

Zusammenkunft

wegen wichtiger Besprechung, wo alle Kameraden
und Kameraden hermit eingeladen werden.
Am pünktlichen Erscheinen wird gebeten.

Fahrradmäntel

und
Schläuche
in ausnehmender Qualität
liefern

Erich Delp & Co.
Dierichs-Str. 10
Am Oberrhein
Fernsprecher 594.

Benzinmotor

8 PS, 2 Zylinder
Nr. 2500

Erich Delp & Co.
Dierichs-Str. 10
Am Oberrhein
Fernsprecher 594.

Sanftes, junges Mädchen

für einige Stunden am Tage
erhält. Kasperl in der Bü-
ro der Hochheimer Gesell-
schaft, Hochheim.

Am Donnerstag, 11. Noobr. 1920, auf die ein-
gereichten Wählerkarte Nr. 8 der Lebensmittelkarte
bei den Händlern 125 Gramm Graupen zum Preise
von M. 0.20.

Am Donnerstag, 11. Noobr. 1920, für wer-
dende Mütter, die in den drei letzten Monaten vor

der Entbindung stehen bei der Händlerin We-
dard 250 Gramm Schmalz zum Preise von 8 M.

Am Donnerstag, 11. Noobr. 1920, bei der
Händlerin Rath, Jung für die Inhaber der roten
Kontennummerkarten 250 Gramm Schmalz zum
Preis von M. 8.50.

Darüber hinaus, welche noch im Besitz
leerer Sätze sind, werden ersucht, dieselben bis Mit-
woch, den 10. Noobr. 1920 im Rathaus, Zimmer
10, Lebensmittelfürsorge, abzugeben.

Hochheim a. M., den 6. Noobr. 1920.
Der Magistrat. H r z b ä c h e r.

Bezug
Büch-
Rotation
Nr. 403.
Betrifft
Die
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 404.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 405.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 406.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 407.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 408.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 409.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 410.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 411.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 412.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 413.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 414.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 415.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 416.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 417.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 418.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 419.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 420.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 421.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 422.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 423.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 424.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 425.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 426.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 427.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 428.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 429.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 430.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 431.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 432.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 433.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 434.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 435.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 436.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 437.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 438.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 439.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 440.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 441.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 442.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 443.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 444.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 445.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 446.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 447.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 448.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 449.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 450.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 451.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 452.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr. 453.
Hochheim
Kasperl
Hochheim
Nr.